



Körperkultur und Sport – wichtiges persönliches und gesellschaftliches Anliegen

II

In der „UZ“ 15/71 haben wir ein Wort Walter Ulbrichts zitiert, wonach jeder sich für Körperkultur und Sport Zeit nehmen soll.

Nun ist es aber eine Tatsache, daß wir alle – ob Studenten, Professoren, Assistenten oder Angestellte – mehr oder weniger (wenigstens zeitweilig) über Zeitmangel klagen. Vielbeschäftigte Funktionäre, die hier einen Widerspruch erblicken, fragten einmal unseren Staatsratsvorsitzenden, wie er es denn fertigbrachte, bei der Fülle seiner verantwortungsvollen und zeitraubenden Aufgaben im Dienst der Partei und des Staates jede Woche noch so manche Stunde für die sportliche Betätigung zu erübrigen. Darauf erwiderte Genosse Walter Ulbricht: „Nicht weil ich viel Arbeit habe, finde ich keine Zeit zum Sport, sondern: Gerade wenn ich viel Arbeit habe, muß ich Sport treiben, damit ich die Arbeit besser schaffe.“ Und in welcher Weise er Sport treibt, oft gemeinsam mit seiner Gattin, das verrät uns dann Lotte Ulbricht anläßlich eines zwanglosen Gesprächs mit Gabriele Wetzko, einer der schnellsten Schwimmerinnen der Welt: „Wir können uns unser Leben ohne Sport überhaupt nicht vorstellen.“

Seit Jahren beginnen wir unseren Tag mit Gymnastik und beenden ihn mit einem ausgiebigen Spaziergang. Mindestens zweimal in der Woche gehen wir schwimmen. Daneben benutzen wir entsprechend der Jahreszeit jede Gelegenheit zu sportlicher Betätigung – zum Rudern, Radfahren, Ski- oder Schlittschuhlaufen und vor allem zu ausgedehnten Wanderungen. Und diese bei jedem Wetter. Natürlich müssen wir auch so manches Mal die innere Bequemlichkeit überwinden, aber dann fühlen wir uns stets wieder gekräftigt. Ich kann daher allen Frauen raten, soweit es nur ihre Gesundheit erlaubt, alle Möglichkeiten zu sportlicher Betätigung zu nutzen, ganz gleich, in welchem Alter sie stehen. Ich bin überzeugt, daß sie an sich selbst erfahren werden, wie sehr sich Wohlbefinden und Gesundheit dadurch bessern und die Spannkraft wächst, wovon die ganze Familie profitiert.

Ganz wichtig ist es aber auch, sich darum zu kümmern, daß die Kinder regelmäßig Sport treiben. Der Sport gibt unserer Jugend Gesundheit, Lebensfreude und Leistungsfähigkeit. Er sollte für alle Kinder und Jugendlichen zu einer Gewohnheit für das ganze Leben werden.“

Wir alle bemühen uns um die bestmögliche Ausnutzung des Gesetzes der Ökonomie der Zeit (in welchem sich letztlich alle ökonomischen Gesetze auflösen).

Professor Dr.-Ing. Peschel von der Sektion 19 äußerte sich in diesem Zusammenhang einmal folgendermaßen: „Für mich war und ist sportliche Betätigung nicht nur eine Freizeitgestaltung, sondern eine zwingende Notwendigkeit... Der Sport brachte mir so für die geistige Arbeit einen Zeitgewinn. Und da jeder Techniker auch ein Ökonom sein muß, habe ich die Ökonomie der geistigen Arbeit selbst über den Sport kennengelernt... Ich könnte mein Riesenprogramm heute kaum erfüllen, hätte ich mir nicht durch die vielen Jahre sportlicher Betätigung eine so stabile körperliche und geistige Konstitution erworben.“

Und er fügt dem hinzu: „Wenn wir die jungen Menschen, die uns einmal in der beruflichen Arbeit ersetzen sollen, für eine sportliche Betätigung begeistern wollen, dann können wir Professoren und Lehrkräfte viel dazu tun, indem wir ihnen durch unsere Haltung zum Vorbild dienen... Das heißt also, die positive Einstellung zum Sport an den Hochschulen muß in den Hochschulleitungen fest verankert sein, ganz gleich, ob es sich um den obligatorischen, freiwilligen oder Sport der Belegschaft handelt.“

Wer will nun im Ernst noch darauf bestehen, er habe keine Zeit, keine Gelegenheit, keine Verpflichtung, oder sei zu alt zum Sporttreiben?

Ulbricht, Lotte

Der Sport gehört zum Leben in: FOR DICH, 1970, Heft 49, Seite 5

Peschel, Horst

Diskussionsbeitrag zur Zentralen Konferenz über den Studentensport in der DDR am 1. und 2. Juni 1967 in Weimar

(laut Protokoll)

Von Genossen
Gerhard Biesel

20 Jahre Studentensport

An den im Studentensport erreichten Erfolgen haben das Kollektiv der Sportlehrer und Funktionäre den bedeutendsten Anteil.

Foto oben: Sportlehrer Hölzel, rechts, und Professor Luck bei der Eröffnung des Sektionssportfestes der Sektion 13 im Jahre 1970. Fotos oben links und unten: Erste Dresdner Studententage 1969. Foto links: Student Prickert, Sektion 9, sollte er einmal auch mit künstlerischer Gymnastik versuchen. Fotos: Schleinitz (2), Bleichschmidt, Schmiel.

In unserem sozialistischen Staat haben Körperkultur und Sport eine neue gesellschaftliche Stellung und Funktion erhalten, deren Bedeutung sich mit der gesellschaftlichen Gesamtentwicklung ständig erhöht hat. Sie tragen mit ihren spezifischen Mitteln wesentlich dazu bei, die sozialistische Persönlichkeit zu formen, die sich besonders durch hohe geistige und körperliche Leistungsfähigkeit und durch Leistungsstreben auszeichnet.

Die vergangenen 20 Jahre Studentensport an der Technischen Universität waren von diesen Akzenten geprägt.

selbstverständlich, daß der Sport zum festen Bestandteil der Erziehungs- und Bildungsprogramme gehört. Nicht unbedeutend für diese Entwicklung ist die wachsende Erkenntnis, daß Körperkultur und Sport, und im engeren Sinne der Studentensport, ein gesellschaftliches Anliegen sind.

Von der Schulsportstunde alten Typs über die Wahlsportausbildung bis zur gegenwärtigen modernen Unterrichtsstunde mit Trainingscharakter wurden neue Wege beschritten, die das erzieherische Gesamtanliegen der Universität im höchsten Maße zur Wirksamkeit bringen: Mit den Potenzialen des Sports

den Jahren gelöst und höchste Effektivität in der Ausbildung erzielt werden.

In Verwirklichung der Beschlüsse des VIII. Parteitag und ganz besonders in der gegenwärtigen Phase, wo sich sehr deutlich abzeichnet, daß das Weltsporereignis, die XX. Olympischen Sommerspiele, von den westdeutschen Imperialisten für einen verhängnisvollen Revanchismus mißbraucht wird, steht die politisch-ideologische Erziehungsarbeit auch im Sportunterricht im Vordergrund.

Gemäß der Lösung unseres Sportabzeichens „Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung der Heimat“, das 1970 2225 Studierende erworben haben, wird künftig noch stärker als bisher, auf der Grundlage der neu erarbeiteten Lehrpläne, der Sportunterricht mit Elementen der militärischen Körpererziehung durchzuführen, um die Verteidigungsfähigkeit und aktive Verteidigungsbereitschaft der Studierenden zu erhöhen. Der Beitrag der Hauptabteilung Studentensport auf dem Gebiet der militärischen Körpererziehung fand am diesjährigen Tag der Nationalen Volksarmee durch die Auszeichnung des Genossen Grüner mit der „Verdienstmedaille der NVA“ hohe Anerkennung.

Weitere Auszeichnungen zeugen von den ernsthaften Bemühungen aller Mitarbeiter, Spitzenleistungen in der politisch-ideologischen Erziehungsarbeit, Bildung und Forschung auf dem Gebiet des Hochschulsports zu vollbringen: die Auszeichnung des Sportlehrerkollektivs mit den Titeln „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ am 20. Jahrestag unserer Republik und die diesjährige Auszeichnung als Kollektiv der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft, die

Verleihung des Staatstitels Oberlehrer und „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ an mehrere Kollegen, und nicht zuletzt die Auszeichnung des staatlichen Leiters der Hauptabteilung Studentensport, Genossen Eckert, mit dem Staatstitel „Verdienter Meister des Sports“.

Der gegenwärtige Stand des Studentensports an der Technischen Universität konnte schließlich nur erreicht werden, weil die staatliche Leitung der Universität und die gesellschaftlichen Organisationen ihren positiven Einfluß auf die Entwicklung immer besser geltend machten. Die – trotz ungünstiger Witterung – 4200 Teilnehmer an den diesjährigen Sektionssportfesten, die unter Verantwortung der staatlichen Leiter der Sektionen im Rahmen der 2. Dresdner FDJ-Studententage stattfanden, sind ein bezeichnendes Beispiel dafür. Von der Hochschulsportgemeinschaft, der ZAG Körperkultur, Sport und Touristik über die Sportaktivitäten der Sektionen sowie von Partei- und Gewerkschaftsleitung der Universität gingen Impulse aus, die im Rahmen des Freizeit- und Erholungssports ein relativ reges sportliches Leben entfachten. Die FDJ sollte dabei noch wesentlich stärker in Erscheinung treten.

Die verschiedensten Formen der sportlichen Betätigung sind Bestandteile der Kampfpromenaden von FDJ-Studentenkollektiven und Mitarbeitern unserer Universität im Wettbewerb um den Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“. Dabei wird das Bedürfnis, sich selbstständig in einer der 22 Sportsektionen der HSG nicht nur „einmal, sondern mehrmals“ in der Woche sportlich zu betätigen, immer deutlicher. An den Rundenspielen und

Turnieren der Sportspiele 1970 beteiligten sich zum Beispiel 2200 Studierende und Angestellte. Die Übungsleiter- und Schiedsrichterausbildung im Rahmen des obligatorischen Sports, wo im Studienjahr 1970/71 rund 30 Prozent der Teilnehmer des zweiten und ein Teil des dritten Studienjahres eine Qualifikation erworben haben, wird sich künftig auf das selbständige Sporttreiben der Kollektive günstig auswirken.

In den verschiedensten Sportarten wurden von den Studierenden Medaillen bei Welt- und Europameisterschaften, bei DDR-Meisterschaften und Deutschen Studentenmeisterschaften der DDR erkämpft. Das jüngste Beispiel dafür ist der Physikstudent Max Klauß, der in Helsinki Europameister im Weitsprung werden konnte. Das beweist nicht zuletzt, daß bei richtiger Anwendung des Prinzips der Ökonomie der Zeit neben dem Studium sogar Höchstleistungen im Sport vollbracht werden können.

Mit dem Ausbau des Sportzentrums an der Nöthnitzer Straße werden wir in den nächsten Jahren den Forderungen der Staatsratsbeschlüsse und dem Ziel, daß bis 1975 30 Prozent aller Studierenden als Mitglied des DTSB regelmäßig trainieren und an Wettkämpfen teilnehmen, immer besser gerecht werden können.

Auf der 2. TU-Sportkonferenz im November dieses Jahres werden die nächsten Aufgaben beraten, die bei der Entwicklung von Körperkultur, Sport und Touristik an der TU Dresden im Perspektivplanzeitraum zu erfüllen sind.



Die kontinuierliche Entwicklung des Studentensports an unserer Bildungseinrichtung kommt nicht nur im gegenwärtigen Erziehungs- und Bildungsstand des obligatorischen Unterrichts, sondern auch im Leistungs- bzw. Freizeit- und Erholungssport zum Ausdruck.

Der zur Betrachtung stehende Zeitraum war in der Hauptabteilung Studentensport gekennzeichnet vom ständigen Drängen nach Realisierung der staatlichen Vorgaben, Klärung entwicklungsbedingter ideologischer Probleme bei Verantwortlichen der Universität und im Sportlehrerkollektiv, das seit 1951 von 12 auf 37 Lehrkräfte angewachsen ist, sowie nach Erweiterung der materiellen Basis, die mit den ständig wachsenden Bedürfnissen der Angehörigen der Universität nach regelmäßiger sportlicher Betätigung nicht Schritt hielt. Heute können jedoch alle Mitarbeiter der Hauptabteilung Studentensport auf einen erfolgreichen Entwicklungsabschnitt zurückblicken.

Waren die 1951 für den obligatorischen Studentensport erfahrenen 1924 Studenten der ersten beiden Studienjahre mitunter noch von der Notwendigkeit der Teilnahme am Sportunterricht zu überzeugen, so ist es heute für 7200 Studenten der gleichen Studienjahre und für einen Teil des dritten

wird das klassenmäßig erziehende, wissenschaftlich-produktive Studium voll unterstützt, indem der Studierende entsprechend seinen Kenntnissen und pädagogischen Fähigkeiten Leitungsfunktionen übernimmt.

Beim Suchen nach diesen neuen Wegen mußte einerseits davon ausgegangen werden, daß die Sportausbildung der Studierenden den letzten Abschnitt der planmäßigen körperlichen und sportlichen Vervollkommnung im einheitlichen sozialistischen Bildungssystem darstellt und andererseits jene Bedürfnisse zu entwickeln sind, die das Sporttreiben zum Lebensprinzip erheben.

Die in den letzten Jahren von der Hauptabteilung Studentensport einberufenen Kolloquien über Mittel, Methoden und Organisationsformen des Sportunterrichts in der Grundausbildung des ersten Studienjahres sowie im Judo und Tennis, an denen kompetente Vertreter anderer Hoch- und Fachschulen teilnahmen, waren auch der Beginn einer intensiven Forschungsarbeit auf dem Gebiet des Studentensports. Dadurch sollen gleichzeitig noch offenstehende Fragen hinsichtlich der Gestaltung der Grundausbildung im ersten Studienjahr und des leistungsdifferenzierten und sportart-spezifischen Unterrichts in den folgen-

